



Karl Brenke, Wissenschaftlicher Referent
im Vorstandsbereich des DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN KARL BRENKE

»Nur ein Achtel der Beschäftigten ist mit dem Job unzufrieden«

1. Herr Brenke, Sie haben die Arbeitszufriedenheit in Deutschland untersucht. Nach welchen Kriterien beurteilen Sie die Arbeitszufriedenheit? Arbeitszufriedenheit ist ein schwieriger Begriff. Es gibt keine endgültige Definition, und es gibt auch verschiedene Arten der Messung. Man kann natürlich einzelne Aspekte des Jobs abfragen, beispielsweise das Betriebsklima, die Zufriedenheit mit der Arbeitszeit, die Entlohnung, wie sich der Chef verhält und vieles andere mehr. Das ist die eine Möglichkeit. Die andere Möglichkeit ist, dass man die Personen fragt, wie sie generell mit ihrer Arbeit zufrieden sind. Dieses Verfahren hat sich durchaus bewährt.
2. Wie zufrieden sind die Deutschen mit ihrer Arbeit? Es zeigt sich, dass die allermeisten Leute in der Bundesrepublik mit ihrem Job zufrieden sind. Nur etwa ein Achtel ist ausgesprochen unzufrieden. Dieser Befund hat mich nicht überrascht, denn solche Ergebnisse gab es auch schon vor 20 Jahren.
3. Ist das nicht sehr subjektiv? Ein und die gleiche Tätigkeit kann den einen zufriedenstellen, den anderen aber nicht. Das ist schwierig auseinanderzuhalten. Es hat sich auch in meiner Untersuchung gezeigt, dass nicht nur die Tätigkeiten über die Zufriedenheit bestimmen, wie das oftmals gemeint wird. Das heißt, wenn man den Beschäftigten möglichst angenehme Bedingungen schafft, sind sie nicht automatisch zufriedener. Arbeitszufriedenheit ist immer eine subjektive Bewertung, und die Maßstäbe können sehr unterschiedlich sein. Der eine kann schon sehr zufrieden mit der Arbeit sein, wenn ein Mindestmaß von dem erfüllt ist, was man erwartet, und andere können unter den gleichen Bedingungen sehr unzufrieden sein. Viel hängt auch von persönlichen Eigenschaften und Gefühlen ab.
4. Wie groß sind die Unterschiede zwischen verschiedenen Personengruppen? Die Unterschiede sind sehr gering. Sowohl zwischen Männern und Frauen wie auch zwischen Ost- und Westdeutschland anbelangt, haben wir keine großen Unterschiede. Die allermeisten sind mit

ihrer Arbeit zufrieden. Das gilt auch mit Blick auf die Art des Jobs. Es gibt jedoch zwei Gruppen, bei denen man Unterschiede sehen kann. Ausgesprochen unzufrieden sind die Arbeitslosen, auch wenn sich das wie ein Widerspruch anhört. Es gibt Arbeitslose, die haben noch irgendeinen Job, um ihre Sozialleistungen aufzustocken, und die sind mit dem Job unzufrieden. Ähnliches gilt auch für die Leiharbeiter. Auch hier haben wir einen relativ hohen Anteil von Unzufriedenen. Bei beiden Gruppen hängt das wahrscheinlich damit zusammen, dass sie einen Job ausüben, den sie nur als Notlösung ansehen.

5. Sind zufriedene Beschäftigte die produktiveren Arbeitnehmer? Ich habe das nicht untersucht. Nach dem wissenschaftlichen Stand der Forschung kann man das nicht belegen und relativ wenig vom Ausmaß der Arbeitszufriedenheit auf die Leistungsfähigkeit der Beschäftigten schließen.
6. Welche wirtschaftliche Bedeutung hat dann die Arbeitszufriedenheit? Ich glaube schon, dass bei der Arbeitszufriedenheit auch eine wirtschaftliche Bedeutung mit im Spiel ist, nicht zuletzt für die Arbeitgeber. Ich habe da insbesondere die Unzufriedenen im Blick. Wenn man Bedingungen hat, die zur Unzufriedenheit beitragen, kann das dazu führen, dass diese Personen entweder den Job verlassen oder vielleicht in die innere Emigration gehen und dann möglicherweise doch nicht so leistungsfähig sind wie andere Mitarbeiter.
7. Sind die Menschen in wirtschaftlich schlechten Zeiten mit ihrer Arbeit zufriedener, weil sie froh sind überhaupt welche zu haben? Ja, das haben frühere Untersuchungen, beispielsweise aus den 30er Jahren, gezeigt. Aber natürlich gab es in der damaligen Zeit nicht solche ausgebauten Sozialsysteme wie heutzutage. Man hatte eine sehr viel höhere Arbeitslosigkeit und die Leute waren in der Tat zufrieden, überhaupt einen Job zu haben. Von daher stieg damals in einer ungünstigen Konjunktur die Arbeitszufriedenheit. Heute kann man diesen Zusammenhang nicht mehr feststellen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Lektorat

Dr. Johanna Storck

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier